

14 Fragen an Sönke Rix, MdB, SPD

Mitglied und Obmann im Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Wie empfinden Sie ganz persönlich die aktuelle Situation?

Jetzt, Anfang Juli, entspannt sich die Situation allmählich. Aber auch, wenn die aktuelle Lage nicht mit der Hochzeit der Krise zu vergleichen ist, empfinde ich sie weiter als herausfordernd. Besonders für Familien mit Kindern und für Menschen in Pflegeheimen und ihre Angehörigen herrscht noch lange kein normaler Alltag. Ich persönlich merke besonders beim Einkaufen mit Maske und durch das Fehlen großer Veranstaltungen, dass das, was wir vorher als Alltag kannten, noch lange nicht wiedergekehrt ist.

Was hat sich für Sie in den letzten Wochen verändert?

Wie viele andere Familien, war auch meine plötzlich gemeinsam im Homeoffice. Die Kinderbetreuung musste von uns beiden berufstätigen Elternteilen mitorganisiert werden. Beruflich und privat wurden viele meiner Termine abgesagt oder ins Internet verlegt. Das war eine große Veränderung.

Was treibt Sie gedanklich beim Thema Corona am meisten um?

Ich frage mich, ob die Pandemie tatsächlich mal ein Ende findet, oder ob wir fortwährend damit leben müssen. Dann treibt mich um, wie wir die Folgen bewältigen können. Das betrifft mich privat und natürlich in meiner politischen Arbeit. Die Lage vieler Menschen ist dramatisch. Wie können wir ihnen aus der Krise helfen, auch und besonders während diese noch andauert?

Wie sieht Ihr neuer Alltag aus?

Ich bin mehr zu Hause als sonst. Zu Beginn der Krise habe ich trotz der Herausforderung, Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen, auch eine Entschleunigung bemerkt. Gleichzeitig ist mein Alltag digitaler geworden.

Welches ist im Moment Ihre Lieblingsbeschäftigung?

Wenn mich der neue Alltag nicht gänzlich einnimmt, höre ich viel Musik. Dabei kann ich entspannen.

Was lesen Sie gerade?

Zurzeit vor allem Dienstlich-Politisches. Erst im Urlaub werde ich auch privat wieder zum Lesen kommen.

Mit Literatur verbinde ich aber sehr gute Erfahrungen in der Krisenzeit. Bei unserem Lieblings-Buchhändler konnten wir Bücher telefonisch bestellen und dann im Treppenhaus des Ladens abholen. Auch die Bestellungen anderer standen dort, bezahlt wurde später per Rechnung. So etwas funktioniert nur auf Vertrauensbasis – und das klappte ganz wunderbar.

Was vermissen Sie am meisten?

Ich vermisse die ungezwungene Begegnung mit anderen Menschen. Das Gesellige, auch in größeren Gruppen. Und dann fehlt mir das gemeinsame Singen, ob in der Kirche oder in der Kneipe.

Welchen Plan mussten Sie aufgeben?

Privat konnte ich in den Osterferien nicht in den Urlaub fahren. Beruflich ließen sich Veranstaltungen, die ich durchführen wollte, nicht umsetzen.

Wen würden Sie gerne mal wiedersehen?

Ich habe das große Glück, dass ich alle, die ich gern wiedersehen wollte, mittlerweile auch sehen kann. Ich habe keine Verwandtschaft im Ausland, und niemand aus meiner Familie ist zurzeit im Seniorenheim. Viele Menschen waren und sind einer ganz anderen Krisensituation ausgesetzt.

Was wäre für Sie das größte Unglück?

Wenn die Zahl der an Corona Erkrankten steigen würde und wir die Krise weltweit nicht in den Griff bekommen.

Gibt es etwas Positives, was sie der Krise abgewinnen können?

Die Entschleunigung, das Besinnen auf das Nötigste und auf die Familie sehe ich als positive Aspekte der Krise. Auch dass die Digitalisierung durch die Ausnahmesituation an Fahrt aufgenommen hat, werte ich als Chance.

Was nehmen Sie als Erfahrung mit in die "Zeit nach Corona"?

Im Alltag fernab der Krise sollten wir uns öfter auf das Wesentliche besinnen und uns bewusst sein, wie wichtig Gemeinschaft und Zusammenhalt in der Gesellschaft sind. Dazu hat der stärkere Blick auf das Lokale mir noch einmal bewusst gemacht, was ein inhabergeführter Laden wert ist. Unser Spielwarenhändler hat die Spielsachen für Ostern zum Beispiel einfach geliefert. Gutes ist gar nicht so weit weg. Nachbarschaft und Zusammenhalt kommt eine große Bedeutung zu, besonders in Krisenzeiten.

Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?

Dass wir es schaffen, den gesellschaftlichen Zusammenhalt auch nach der Krise weiter zu stärken. Und ich wünsche mir, dass wir aus der Corona-Krise lernen und wissen, dass Krisen Prävention brauchen. Aufgrund von Sparmaßnahmen sollten wir das nicht in Frage stellen. Und ich wünsche mir, dass wir nicht so schnell wieder eine Krise erleben müssen.

Was ist ihr derzeitiges (Lebens)Motto?

In den letzten Wochen habe ich das Lied „Von guten Mächten wunderbar geborgen“ von Dietrich Bonhoeffer sehr oft gehört. Es hat mich durch die Krise begleitet. Vielleicht ist es kein Lebensmotto, aber eines, das hilft, die Hoffnung nicht aufzugeben.